Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 12. 1909. **Donnerstag, den 28. Januar.** **25. Jahrgang.**

Zu Kaisers Geburtstag.

Berlin, 28. Jan. Der Reichstag beging die Feier des 50. Geburtstags des Kaisers in gewohnter Weise in den festlich ausgeschmückten Räumen der Restauration. Die Versammlung war eine so zahlreiche, wie sie seit einer langen Reihe von Jahren zu diesem Zwecke sich nicht zusammen gefunden hatte. Sämtliche Parteien, ausgenommen die Sozialdemokraten, waren stark vertreten. Im Verlaufe des Festes hielt, wie üblich, nur der Präsident Dr. Udo zu Graf Stolberg-Wernigerode eine Ansprache.

Berlin, 28. Janr. Aus allen Teilen des Reiches laufen Nachrichten ein, denen zufolge der 50. Geburstag des Kaisers vom deutschen Volke mit großer Herzlichkeit gefeiert wurde. Allenthalben sind die Straßen der Stadt reich geschmückt gewesen. In der Festbeleuchtung war der Zahl 50 überall eine besondere Rolle zugewiesen worden. Die Berichte melden, daß im ganzen Reiche der Bedeutung des Tages durch Festgottesdienste, Paraden und sonstiger festlichen Veranstaltungen der Behörden und privater Vereinigungen gedacht wurde.

Berlin, 28. Jan. Nach der Abendtafel fand eine Galavorstellung im Opernhause statt. Neu einstudiert waren Szenen aus Lux' „Iphigenie in Aulis". In der Diplomatenloge saßen Fürst Bülow mit seiner Gemahlin, die Minister und die Generalität, in der Hofloge der Kaiser, die Kaiserin, die Könige von Sachsen, Württemberg, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Kronprinz von Dänemark und andere Fürstlichkeiten. Bei der Rückkehr wurden die Majestäten mit Hochrufen begrüßt.

Die deutschen Bundesfürsten beim Kaiser.

Kaiser Wilhelm beging seinen 50. Geburtstag im Kreise der deutschen Bundesfürsten, die mit Ausnahme des greisen Prinzregenten von Bayern vollzählig nach Berlin gekommen waren. Auf dem Anhalter Bahnhof waren gestern abend kurz vor 6¾ Uhr mit dem fahrplanmäßigen Münchener D-Zug als Vertreter des Prinzregenten Luitpold von Bayern Prinz Ludwig von Bayern und der Großherzog von Sachsen-Weimar eingetroffen. Zur Begrüßung war auf dem Bahnhof der Kronprinz, der die Uniform des 1. bayerischen Ulanenregiments angelegt hatte, und Prinz Heinrich erschienen. Um 8 Uhr 27 Minuten erwartete der Kronprinz, der jetzt wieder die Uniform der Pasewalker Kürassiere angelegt hatte, auf dem Lehrter Bahnhof seinen Schwager, den Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin, und geleitete ihn im Automobil zum kronprinzlichen Palais, wo der Großherzog Wohnung nahm. Der Kronprinz mußte sich jedoch sofort wieder von seinem Gast verabschieden, um sich nach dem Stettiner Bahnhof zu begeben, wo gegen 9 Uhr Kronprinz Christian von Dänemark eintraf. Beide Thronfolger begaben sich in das kronprinzliche Palais.

Zum Empfang des Königs Friedrich August von Sachsen, der in Begleitung des Prinzen Johann Georg eintraf, war der Kaiser persönlich erschienen. König Friedrich August trug die Uniform seines 16. Ulanen-Regiments, während Prinz Johann Georg die des 2. Garde-Ulanen-Regiments angelegt hatte. Nach überaus herzlicher Begrüßung nahmen der Kaiser und König Friedrich August im Automobil Platz und fuhren nach dem Schloß. Prinz Johann Georg folgte in einem zweiten Kraftwagen. Zehn Minuten später trafen der König von Württemberg und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ein. Ihr Empfang war wiederum dem Kronprinzen, in dessen Begleitung sich Prinz August Wilhelm befand, übertragen worden. Weiter trafen gestern abend in Berlin ein: der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz und Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Fürst zu Waldeck-Pyrmont, Erbprinz Reuß j. L., Fürst zu Lippe, Prinz Friedrich zu Sachsen-Meiningen und Prinzessin Adelheid zu Holstein-Glücksburg. Auch die Bürgermeister Dr. Eschenburg (Lübeck), Dr. Marcus (Bremen) und Dr. Burchardt (Hamburg) sind zum Geburtstag des Kaisers eingetroffen. Gestern abend um 8 Uhr fand im Elisabethsaal des Königl. Schlosses beim Kaiserpaar eine Tafel statt, an der die sämtlichen eingetroffenen Fürstlichkeiten teilnahmen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Januar.

Der deutsche Reichstag hat bisher in den Parlamentsdebatten das stillere Teil erwählt, bei der gleichzeitigen Verhandlung im preußischen Landtage geht es erheblich lebendiger zu. Am Montag überwies der Reichstag den Gesetzentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, der eine sehr freundliche Aufnahme gefunden hatte, einer Kommission.

Der Staatssekretär von Bethmann-Hollweg empfahl die Vorlage, die zur Vermeidung von Weitläufigkeiten nur zur Entscheidung reife Vorschläge mache.

Abg. Giese (kons.) wünschte noch Verbot der Weihnachts-, Ostern- usw. Ausverkäufe, der Rester- und Extratage und eine Vorschrift, die alles trifft, was gegen die guten Sitten im Geschäftsleben verstößt.

Abg. Roeren (Ztr.) und Findel (ntl.) haben gegen zu weit gehende Bestimmungen Bedenken, Abg. Frank (Soz.) hat gegen die Unterdrückung wirklicher Auswüchse nichts einzuwenden, während die freisinnigen Abg. Dove, Müller, Meiningen, Carsten spezielle Wünsche äußern.

Die Abg. Hanisch und Werner fordern Verschärfungen. Am Dienstag gelangten kleine Vorlagen zur Beratung.

Sitzung vom 26. Januar.

Der Reichstag überwies in seiner Dienstag-Sitzung den Gesetzentwurf über die Subvention des Norddeutschen Lloyd für die Aufrechterhaltung der Linie Australien—Hongkong über Neu-Guinea der Budgetkommission.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg empfahl die Annahme des von neuem vorgelegten vorjährigen Entwurfs.

Abg. Semler (ntl.) sprach sich für die Vorlage aus und beantragte deren Verweisung an eine Kommission.

Abg. Hahn (kons.) schloß sich dem Vorredner an, forderte zugleich aber vermehrte Fürsorge für unsere Küstenschifferei und Reedereien.

Abg. Erzberger (Ztr.) sprach sich unter Hinweis auf die schlechte Finanzlage und aus prinzipiellen Gründen gegen die geforderte Subvention aus.

Abg. Hormann (frs. Vp.) trat dagegen im allgemeinen Reichsinteresse für die Vorlage ein.

Staatssekretär Dernburg bat gleichfalls um die Genehmigung der Subvention, da unsere Unternehmungen in fraglichen Gebieten ruiniert würden, wenn wir die subventionierende Linie aufgäben. Japan würde übernehmen, was wir aufgeben.

Abg. Dicksen (Rpt.) sprach für die Vorlage.

Am Mittwoch fällt die Sitzung wegen Kaisers-Geburtstag aus. Donnerstag Fortsetzung der sozialdemokratischen Anträge über Gesinde und ländliche Arbeiter.

* * *

Kommissionsberatungen. In der Budgetkommission des Reichstags äußerte sich Staatssekretär von Schön bei fortgesetzter Beratung des Etats des Auswärtigen Amts über die Vorgänge von Liberia, den Mehlzollstreit mit der Schweiz, über deutsche Schiedsgerichtsverträge und über Reformen im diplomatischen Dienst. — Bei der Beschießung deutscher Dampfer an der Küste von Liberia handelte es sich um einen unerheblichen Vorgang. Eine Beschießung von Dampfern der Woermann-Linie fand nicht statt. Die Schüsse wurden nur abgegeben, um die Dampfer anzuhalten. Da von der Regierung der liberischen Negerrepublik anerkannt wird, daß die deutschen Schiffe der genannten Linie über den Verdacht des Schmuggels erhaben sind, so werden die Schuldigen bestraft werden. Von englischen Absichten auf Liberia ist nichts bekannt, also kann auch von deutschen Bemühungen, jene angeblichen Absichten zu vereiteln, keine Rede sein. — In dem Mehlzollstreit mit der Schweiz werden noch Verhandlungen gepflogen, über deren Ausgang sich noch nichts sagen läßt. Entsprechend den guten Beziehungen beider Länder zueinander werden diese Verhandlungen in entgegenkommender und freundschaftlicher Weise geführt. — Schiedsgerichtsverträge hat Deutschland mit England und Amerika abgeschlossen, oder ist doch dabei, es zu tun. — Zum diplomatischen Dienst werden auch bürgerliche Kandidaten herangezogen. — Die Reichstagskommission für das Arbeitskammergesetz kam in ihrer ersten Sitzung noch zu keinen positiven Beschlüssen. Ein sozialdemokratischer Antrag wurde abgelehnt, ein freisinniger zurückgezogen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. Januar.

Vor dem preußischen Abgeordnetenhause wiederholten sich am Montag die schon tags zuvor in Berlin begonnenen Wahlrechtsdemonstrationen, doch kam es zu keinerlei größeren Ausschreitungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung rügte Präsident Kröcher die sozialistischen Zwischenrufe in der letzten Sitzung und verbot, als die Sozialisten lachten, ihnen im Namen des Hauses solche Aeußerungen. Würde und Anstand müßten im Hause unbedingt gewahrt bleiben. Dann begann die Beratung der freisinnigen Anträge auf Einführung des Reichswahlrechts in Preußen.

Minister des Innern von Moltke erklärte, die Regierung sei noch mit Erwägungen über die Wahlreform beschäftigt, könne sich daher an dieser Debatte nicht beteiligen.

Abg. Träger (frs.) sah keinen Grund, weshalb das Reichswahlrecht nicht in Preußen eingeführt werden sollte.

Abg. Herold (Ztr.) wünscht mindestens geheime Abstimmung.

Abg. von Richthofen (kons.) ist gegen jede prinzipielle Aenderung des Wahlrechts und erklärt, daß die Regierung damit rechnen müsse, daß ihr die Konservativen dann nicht folgen werden!

Abg. Frhr. von Zedlitz lehnt die Anträge rundweg ab, Abg. Friedberg (ntl.) befürwortet geheime Abstimmung, Abg. Ströbel (Soz.) befürwortet das Reichstagswahlrecht.

Sitzung vom 26. Januar.

Das Haus beendete Dienstag, während im Reichstag alles still verlief, in recht erregten Reden die Wahlrechtsdebatte.

Abg. Friedberg (ntl.) will das Reichstagswahlrecht dem Reiche lassen, fordert aber für Preußen mindestens geheime Wahl. Redner kritisiert den Wahlboykott der Sozialdemokratie mit scharfen Worten und wendet sich dann gegen die Haltung der Konservativen. Unter großer Unruhe, Beifall und Widerspruch behauptet er, das heutige Wahlrecht sei ein Hohn auf die Gerechtigkeit, die Konservativen wollten sich damit die Macht erhalten. Wolle die konservative Partei sich wieder dem Zentrum nähern, so würden die Nationalliberalen den Weg allein finden.

Wesentlich im gleichen Sinne äußert sich Abg. Wiemer (frs.). Er tadelt lebhaft den sozialdemokratischen Wahlboykott in Berlin und betont ebenfalls, wenn der Block sich nicht aufrecht halten lasse, würden die Freisinnigen auch allein vorwärts kommen. Das Ziel bleibe dasselbe, dem Bürgertum die diesem gebührende Stellung zu sichern.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Bei der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt, die Ablehnung der Nr. 2 des nationalliberalen Antrages, Einführung der direkten Wahl, erfolgt durch Auszählung: 165 Abgeordnete sind dafür, 168 dagegen. Es folgt die Beratung des Antrages Schiffer (ntl.) betr. die Zulassung der Volksschullehrer zum Schöffenamt. Der Antrag wird nach kurzer Debatte der Unterrichtskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. (Kleine Vorlagen und neue Beamtenbesoldungsvorlagen.)

Die Mitglieder des deutschen Reichstages wie die des preußischen Landtages hielten am Mittwoch, dem 50. Geburtstage des Kaisers, Festtafel ab, bei denen die Präsidenten die Trinksprüche ausbrachten.

* * *

In der Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses wurde der Bericht für die 4 Berliner Wahlkreise festgestellt, deren Wahlen angefochten werden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kommission die Mitteilung gemacht, daß Leutnant a. D. Pohl sein Schreiben dahin erläutert hat, daß er nur gegen die Wahl in Berlin 12 Protest erhoben wissen wolle, im übrigen den Protest zurückziehe. — Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für das Lehrerbesoldungsgesetz stellte in einer 3. Lesung den Wortlaut der von ihr abgeänderten Vorlage definitiv fest. Vor allem wurde die Zahl der Orte, die Ortszulagen gewähren können, durch die Beschlüsse der 3. Lesung erhöht. Unter den wenigen sonst noch beschlossenen Aenderungen befindet sich noch folgende: Durch die Ortszulagen darf das bisherige Endgehalt unbeschadet der Amtszulagen, für die Lehrerstellen um höchstens 900 Mk., jedoch nicht über 4200 Mk. hinaus, für die Lehrerinnenstellen um höchstens 600 Mk., jedoch nicht über 2950 Mk. hinaus, erhöht werden. — In einer Resolution zu der Vorlage wird die Regierung ersucht, den mit voller Leitungsbefugnis ausgestatteten Leitern von Schulen mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen grundsätzlich die Amtsbezeichnung Rektor, den an anderen Schulleitern die Amtsbezeichnung Hauptlehrer beizulegen.

Deutsches Reich.

— Der deutsche Kronprinz hat, nach dem „Berl. Tagbl.", auf das von ihm angemeldete Manschettenknopf-Patent verzichtet, da mehrere Bijouterie-Fabrikanten Einspruch erhoben, weil sie die gleiche Neuheit erfunden haben wollten. Der Kronprinz wollte keinen Streit und ließ die Sache fallen.

— König Friedrich August von Sachsen schloß am Dienstag in Dresden die Session des Landtages des Königreiches durch Vorlesung einer Thronrede, in welcher der Befriedigung über die erzielten Resultate Ausdruck verliehen wird. Besonders gilt das von dem neuen Wahlgesetz. Die Finanz-Reform im Reiche wird dringend nötig genannt.

— Die Wahl-Demonstrationen der Sozialdemokratie, die Sonntag und Montag die Straßen Berlins füllten, ruhten am Dienstag. Auch vor dem Reichstag und preußischen Abgeordnetenhause war es still, wenngleich ja überall starke Schutzmannsposten bereit gehalten wurden. Die Wahlrechts-Debatte selbst verlief unter Ablehnung aller gestellten Anträge resultatlos. Uebrigens nahm sich diesmal der Präsident von Köcher auch der Sozialdemokratie an und erklärte dem freisinnigen Abg. Wiemer eine Rüge. Das hat wohl etwas Eindruck gemacht.

— Das alte Geläute im neuen Gotteshaus. Das alte Geläute der nach dem Brande wieder neu aufgebauten Berliner Garnisonkirche ließ sich gestern am Geburtstage des Kaisers zum ersten Mal vernehmen. Die Gußstahlglocken sind bei ihrem Sturz aus beträchtlicher Höhe nicht beschädigt und widerstanden auch 48 Stunden erfolgreich der Glut der Flammen.

— Die großen Reichstagsereignisse sollen noch kommen, werfen aber schon ihren Schatten voraus. Die Nachlaßsteuer für die Finanzreform stürzt möglicherweise Block und Kanzler, wenn die Konservativen nicht ihren Widerstand aufgeben oder einen geeigneten Ersatz beschaffen. Gegen direkte Reichssteuern ist auch die Mehrzahl der Bundesregierungen eingenommen, wie es die Erklärung des sächsischen Finanzministers in der zweiten Kammer des Königreichs soeben wieder gezeigt hat. Wenn die Entscheidung über die Reichsfinanzreform fällt, und das soll zwischen Ostern und Pfingsten geschehen, wird man auch bereits genaueres wissen über das Schicksal der Reichsbanknovelle, die schon in den nächsten Wochen dem Reichstage zugehen wird. Bis dahin wird auch die deutsche Volksvertretung Gelegenheit gehabt haben, Stellung zu nehmen zu dem Gesetzentwurf über die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherungsgesetze. In diesem Entwurf, der mit seinen 1739 Paragraphen die umfangreichste Vorlage sein wird, die dem Reichstage je zugegangen ist, werden auch die Bestimmungen über die Arbeiter-, Witwen- und Waisenversorgung enthalten sein. Diese Bestimmungen müssen nach dem bekannten Zentrumsantrag zum Zolltarif, wie erinnerlich, im Jahre 1910 in Kraft treten.

Ausland.

Italien.

Rom, 26. Januar. Der Zwiespalt im Dreibund. In einem Leitartikel schreibt der Mattino: Der Dreibund liegt im Sterben, ohne daß Deutschland eingriff. Nicht allein Tittoni, sondern ganz Italien hat in den letzten Jahren eine Annährung an Oesterreich gesucht und zwar in einer Weise, daß man schon vorschlug, an stelle des alten Dreibundes einen italienisch-österreichischen Zweibund zu setzen. So kam es, daß viele günstige Gelegenheiten verpaßt wurden und vor allem die Begegnung König Eduards mit König Viktor Emanuel in Gaeta nicht ausgenutzt wurde. Das Blatt zeichnet das Verhalten

könne. Italien müsse auf dem Balkan an Rußland, im Mittelmeer an Frankreich, überall aber an England Anschluß suchen.

Rom, 26. Januar. Zwischen Wien und Rom finden zur Zeit wegen der Universitätsfrage vertrauliche Pourparlers statt. Der hiesige österreichische Botschafter Graf von Lützow hat der Wiener Regierung die ganze Schwierigkeit seiner Lage auseinandergesetzt, in die er jetzt gekommen sei, nachdem der als Hauptvermittler zwischen Wien und Rom an einer für die Universitätsfrage befriedigenden Lösung gearbeitet habe.

Frankreich.

Aus Paris: Die Madrider Nachrichten von einem deutsch-französischen Tauschhandel in dem Sinne, daß Deutschland seine Intervention in Marokko aufgibt, wogegen die französischen Banken die deutsche Unternehmerfirma Renschhausen und Häfner, die in Tanger und Larrosch verschiedene Arbeiten ausführt, finanziell unterstützen würden, sind durch die erfolgte Wiederholung nicht glaubhafter geworden. — Frankreich und Spanien ersuchten die Vertragsmächte von Algeciras um ihre Zustimmung zur Verlängerung der Maßnahmen, durch die der Waffenschmuggel an der marokkanischen Küste unterdrückt werden soll. Das ist auch nur ein Vorwand Frankreichs, seine Machtbefugnisse in Marokko auch weiterhin auszuüben. Ganz im Lot ist die Marokkosache überhaupt noch nicht. — Der französische Deputierte Chailley, der unlängst in Berlin einen Vortrag über Kolonialpolitik hielt, lobte in Paris die kühne und intelligente Kolonialpartei Deutschlands und betonte, daß Deutschland in Marokko nur die Wahrung und Entwickelung seiner Handelsinteressen anstrebt.

Rußland.

Der Kritiker der russischen Marine-Verwaltung, General Alexejew, der vom Kriegsgericht wegen sogenannter Bestechung zu 10000 Fr. verurteilt wurde, wird von der ganzen russischen Presse in Schutz genommen, man will Sammlungen für den vermögenslosen Mann veranstalten, der seinen Kampf gegen die Korruption weiterführt.

Großbritannien.

Einen reizenden Besuch hat die Stadt London bekommen, die amerikanische Temperenz-Fanatikerin Catharine Nacion. Für den Anfang schlug sie Reklame-Schnapsflaschen entzwei, einem halben Dutzend Burschen die Zigarre aus dem Munde, predigte gegen Schnaps und Bier, erhielt aber dafür faule Aepfel und Eier an den Kopf geworfen und trat auf einer Varietee-Bühne auf, wo sie ausgelacht wurde. Und dann — ließ sie sich photographieren. Ohne dem ging's also nicht.

Amerika.

William Taft, der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten, besuchte bereits den Isthmus von Panama, um sich durch eignen Augenschein über den Stand und die Entwickelung der Kanalarbeiten zu informieren. Er will sich gegen Angriffe sicher stellen, die seinem scheidenden Vorgänger noch das Leben verbitterten.

Die Balkan-Wirren.

Bulgarien kämpft aber zahlt nicht. Das ist ein alter Wahrspruch der Bulgaren, der von einem Abgeordneten soeben in der Sobranje wieder aufgefrischt wurde. Der Ruf „nicht zahlen!" hat eine Zauberkraft. Und die türkische Entschuldigungsforderung ist groß; größer vielleicht, als daß ihr Bulgarien auch bei gutem Willen gerecht werden könnte. Da nun die Türkei eventuell unter Zuhilfenahme militärischen Druckes die bulgarische Südgrenze regulieren will, so rüstet Bulgarien eben, jedoch lediglich zu dem Zweck, abschreckend auf die Türkei zu wirken. Das hat die bulgarische Regierung auch in der Zirkularnote an die Mächte ausgesprochen und die Versicherung hinzugefügt, daß ihr Kriegsgedanken fernlägen. Das aber die bulgarische Volksvertretung einstimmig die Mobilisierung der Truppen billigte, und auch die Presse einheitlich hervorhebt, Bulgarien müsse seiner eignen Kraft vertrauen, so liegt die Sache immerhin ernst genug. — Türkischerseits erklärt man, da Bulgarien bei viel zu geringer Entschädigungssumme von 3,280000 Pfund nicht land, wirken in Konstantinopel wie in Sofia zu Gunsten der Erhaltung des Friedens. Da das neue türkische Regime eigentlich nur in Konstantinopel und Saloniki volle Anerkennung gefunden hat, so ist es nicht verwunderlich, daß in den türkischen Provinzen der Boykott österreichischer Waren, fortdauert. Das ist namentlich in dem Gebiete von Uesküb der Fall, wie jüngst auch Tripolis, Mersina und Smyrna Beispiele des tollsten Fanatismus lieferten.

Montenegro, das sich durch den Berliner Vertrag sehr gedrückt fühlt, hat tatsächlich versucht, die Türkei und Serbien für einen gemeinsamen Krieg gegen Oesterreich zu gewinnen. Der montenegrische Geschäftsträger in Konstantinopel hat es selber verraten. Die türkische Regierung war besonnen genug, den Vorschlag abzulehnen.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen,** 27. Jan. (Kaisersgeburtstag.) Zum heutigen Kaisersgeburtstage hatten nicht nur die öffentlichen Gebäude, sondern auch alle industriellen Werke und sehr viele Privathäuser reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Wagen der Straßenbahn verkehrten bunt bewimpelt und selbst die hier stationierte Rangierlokomotive prangte in Flaggengala. In früher Morgenstunde durchzogen die Trommler- und Pfeifercorps der hiesigen Schulen unseren Ort und kündeten durch patriotische Weisen den Festtag an. In Scharen eilten um neun Uhr die festlich geschmückten Mädchen und die mit militärischen Abzeichen, Helmen oder Schärpen versehenen Knaben zu ihren Schulen, woselbst in den einzelnen Klassen Festakte stattfanden, in welchen die Lehrpersonen auf die Bedeutung des Tages hinwiesen, während Deklamationen, Aufführungen und der Gesang patriotischer Lieder die Feiern weiter ausgestalteten. — Auf die weiteren Festfeiern, im Speziellen auf die offizielle Feier bei Grethen, gehen wir in der nächsten Nummer näher ein.

† **Annen,** 28. Jan. (Auszeichnung.) Herrn Gendarmerie-Wachtmeister Dümmel hierselbst ist von Sr. Maj. dem Kaiser die Dienstauszeichnung 1. Klasse verliehen worden. Die Auszeichnung besteht aus Gold und wird an aktive Militärpersonen nach 21 Jahren treuer Diensterfüllung verliehen.

— (Beförderung.) Herr Polizeisergeant Carls von hier ist, wie man uns mitteilt, zum Vizewachtmeister der Res. des Ulanenregiments Nr. 5 in Düsseldorf befördert worden.

§ **Annen,** 27. Jan. (19. Jahrhundertfeier der Hermannsschlacht.) Der Teutoburgerwaldverein erläßt seinen Aufruf an die Presse, der in warmen Worten auf die geplante Feier, welche in den Tagen vom 15. bis 22. August 1909 stattfinden soll, hinweist. Zu Füßen des Hermannsdenkmals selbst wird ein eigens hierzu verfaßtes Festspiel in Szene gehen, und die Turner des Westfalen- und Lippelandes werden am 22. August ein Volkswetturnen daselbst abhalten. Seit einem halben Jahrtausend hat unser deutsches Volk nicht mehr so geschlossen und mächtig dagestanden im Rate der Völker, denn heute. Der unselige Hader von Nord und Süd, der Dynastien und Glaubensrichtungen hatte ausgleichenderen Anschauungen Platz gemacht, heute blickt Hermann der Befreier auf ein wehrhaftes, tüchtiges Volk, das sich nach Jahrhunderten innerer Zwietracht wiedergefunden hat in großen Kriegen und Siegen. Darum ist es Pflicht der Deutschen, zumal der Westfalen und Lipper, die 1900jährige Wiederkehr des ersten großen Einheitsringens an der Gotenburg in festlicher Weise zu begehen, und an der ersten Wallstätte deutschnationaler Entwicklung, wie Bismarck sagte, den großen Tagen ein großes Gedenken zu bereiten. Daß die Jünger Jahns hierbei zuerst auf den Plan treten, ehrt ihre Gesinnung und entspricht ihrer geschichtlichen Herkunft.

§ **Annen,** 28. Jan. (Hausfrauenpflichten.) Die soziale Fürsorge des Gesetzgebers schützt auch die Dienstboten; sie erhöht zugleich die Pflicht der Hausfrauen, Unfälle oder sonstige Schäden, die jene im Dienst erleiden können, zu verhüten. Zwar kann sie nicht selbst ohne weiteres auf Ersatz in Anspruch genommen werden. Wohl aber hat stets der Mann das Verschulden seiner Mann unter Umständen. Wenn sie also fahrlässig handelt, hat der Mann auch dafür aufzukommen. Ein interessanter Prozeß spielte sich kürzlich ab. Ein Dienstmädchen hatte Wäsche gewaschen, und mit einer Nadel in einem Wäschestück sich in den Daumen gerissen. Die Hausfrau hatte gegen ein den Schutz eines andern bezweckendes Gesetz verstoßen. Nach § 618 B.-G.-B. hat die Herrschaft u. a. Vorrichtungen und Gerätschaften für die Dienstleistung so zu beschaffen, daß keine Gefahr für Leben und Gesundheit, so weit möglich, entsteht. Die Hausfrau hatte dafür zu sorgen, daß in den Wäschestücken sich keine Fremdkörper befanden, die eine Körperverletzung herbeiführen konnten. Nadeln in solchen Stücken sind selbstverständlich gefährlich. Nach ihnen braucht allerdings in der Wäsche nicht gerade gesucht zu werden. Aber wenn z. B. Gardinen gewaschen werden, so muß die Hausfrau darauf achten, daß nicht Nadeln stecken geblieben sind, vor allem dort, wo die Gewohnheit besteht, die Nadeln nicht in einem Behälter zu bewahren, sondern in die Gardinen zu stecken. Sie ist also verpflichtet, nach Fremdkörpern in Wäschestücken zu suchen, in denen sie mi tderen Vorhandensein rechnen muß. — In einem andern Falle war ein Dienstmädchen beim Fensterputzen abgestürzt. Sie verlangte Schadenersatz. Die Hausfrau wäre verpflichtet gewesen, sich um die Gerätschaften zum Fensterputzen und um die Ausführung der Arbeit zu kümmern. Dazu war sie allerdings nicht dem Dienstboten, sondern ihrem Manne gegenüber verbunden; denn sie hatte nur die Ausübung der Schlüsselgewalt gemietet. Aber ihr Mann mußte für ihre Fahrlässigkeit aufkommen, denn sie hatte in dessen gesetzlicher Vertretung mit dem Dienstboten abgeschlossen. Das alles rechtfertigt die Mahnung an die Hausfrauen, alle Vorkehrungen zu treffen, damit nicht Dienstboten bei ihren Arbeiten sich verletzen oder sonst Schaden nehmen. In erster Linie haltet den Mann aus dem Dienstvertrag. Es können aber auch Fälle vorkommen, in denen die Frau selbst aus unerlaubter Handlung ersatzpflichtig ist.

△ **Annen,** 28. Jan. (67er Verein.) Am verflossenen Sonntag hielt der Verein ehemaliger 67er hierselbst im Vereinslokal seine Jahresversammlung ab, welche sich eines durchaus guten Besuches zu erfreuen hatte und mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. vom Hauptmann Ellerkmann eröffnet wurde. Nachdem der Jahres- und Kassenbericht verlesen war, wurde dem Kassierer und Schriftführer Decharge erteilt. Zur Aufnahme hatten sich 4 Kameraden gemeldet. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein riesige Fortschritte gemacht hatte und bis jetzt über eine schöne Summe Geld zu verfügen hat. Ferner konnte den Kameraden die frohe Mitteilung gemacht werden, daß das jetzige Sterbegeld für die Kameraden Mk. 250 und für dessen Frauen Mk. 50 beträgt. Außerdem fand im verflossenen Jahre eine Kinderbescherung von rund 80 Kindern statt, während es im Jahre 1907 nur 45 Kinder waren. Die Vorstandswahl hatte folgendes zu verzeichnen: Als 1. Vorsitzender und Hauptmann wurde wiedergewählt Kamerad Ellerkmann, als Stellvertreter Grote, als Kassierer Holtmann, als Schriftführer Riemann und als Beisitzer Funkenberg und Pietza. Das Vereinslokal wurde beibehalten. Es wurde der Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 14. Februar cr. das 10jährige Stiftungsfest im Lokale des Herrn Lenk zu begehen, und soll bei dieser Gelegenheit den Gründern für ihre 10jährige treue Mitgliedschaft im Verein die vom Regt. gestiftete Erinnerungsmedaille überreicht werden. Unter Verschiedenes wurden noch einige wichtige Punkte verhandelt, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins geschlossen wurde.

× **Annen,** 28. Jan. (Stenographen-Verein „Stolze".) Am Sonnabend, den 30. Januar cr. feiert der Stenographen-Verein „Stolze" (System Stolze-Schrey) im Lokal des Herrn Grethen unter gütiger Mitwirkung des Männergesangvereins „Fröhlichkeit" seine Kaisersgeburtstagsfeier, verbunden mit dem 32. Stiftungsfest. Der Verein hat keine Kosten und Mühen gescheut, und arbeitet die Vergnügungskommission mit allen Kräften darnach, um den Besuchern des Festes recht genußreiche Stunden zu verschaffen. Da ein sehr gut gewähltes Programm zur Ab-

Die Juwelen des Barons.

Kriminal-Erzählung von Fritz Reutter.

(Nachdruck verboten.)

1.

Im Klub hatte man es bei meinem Abschieds-Essen bereits herumgesprochen, daß der Millionär Wernher im Sterben liege. Ich selbst, der im Begriffe stand, Johannisburg zu verlassen und nach der Heimat zurückzukehren, hatte am Tag zuvor bei ihm vorsprechen wollen, um Abschied zu nehmen, war aber nicht empfangen worden, da sein Herr zu krank sei, um mich zu sehen, so wenigstens hatte der Diener gemeldet. Jetzt ging es ihm also schlechter — allem Anscheine nach war er dem Tode nahe. Um so größer war mein Erstaunen, als am folgenden Nachmittag einer seiner schwarzen Diener bei mir erschien und mich im Auftrag seines Herrn bat, ihn doch noch einmal aufsuchen zu wollen, da er eine Bitte an mich hätte, einen Auftrag, den ich für ihn in Deutschland ausrichten könnte.

Natürlich ging ich hin. Zwar war mir der Besuch jetzt nicht besonders gelegen, denn ich mußte die Kleider wechseln und einen Wagen entlehnen, weil ich den meinen bereits verkauft hatte; auch war ich genötigt, die Verpackung meiner Sammlung von afrikanischen Raritäten, wie Fetischen, Messern, Assagais usw., meinem Diener zu überlassen.

Auf der Hinfahrt sann ich hin und her, weshalb mich der Baron Wernher wohl noch rufen lasse. Stand es schlimmer um ihn? Lag er wirklich im Sterben? Ohne einen Freund? Der arme alte Mann! Es war ihm in dieser Welt ziemlich gut gegangen, vielleicht würde er sich mit der anderen nicht so glimpflich abfinden können. Er tat mir leid. Ja, er tat mir noch mehr leid, als ich ihn sah, als mich der riesengroße schwarze Diener zu ihm ins Zimmer geführt hatte. Es stand schlimm um Baron Wernher. Darüber konnte gar kein Zweifel obwalten. In jeder Linie seines abgemagerten Gesichts, in jedem Blick seiner fieberhaft glänzenden Augen, im Druck seiner hageren, gelblichen Hand war es zu sehen, daß sein Lebensquell versiegte.

„Sie reisen morgen nach Deutschland?" fragte er mit scharfer Stimme, die aber trotzdem klang, als ob ihr jede Kraft ermangle.

„Ja, Herr Baron, morgen," antwortete ich und bemühte mich umsonst, ihm meine Teilnahme über seinen leidenden Zustand auszudrücken; aber er hatte mich immer, so lange er bei Gesundheit war, unfreundlich, wenn nicht gar unhöflich behandelt, und so konnte ich jetzt im Augenblick kein Wort des Mitleids über die Lippen bringen.

„Sehen Sie, Herr Lienholdt," fuhr er fort, mit mir geht es zu Ende und ich weiß das. Gewiß bilden Sie sich nicht ein, ich hätte Sie rufen lassen, um Ihnen aus Sentimentalität ein letztes Lebewohl zu sagen. Gewiß nicht! Denn vor allem habe ich gar keine Eile, von dieser Welt zu scheiden, das kann ich Ihnen nur sagen. Aber eine Bitte hätte ich an Sie — ich möchte, daß Sie mir einen Dienst leisten. Bis vor kurzem hatte ich mir immer vorgenommen, die Sache persönlich auszuführen! aber jetzt erkenne ich es selbst, daß es zu spät ist, und ich muß mich einem anvertrauen. Ich bin Menschenkenner genug, um keinem Allzugescheiten zu trauen. Der ehrliche Tor — aber darum handelt es sich ja gar nicht. In meinem Leben habe ich niemand vertraut, so können Sie sich also noch geschmeichelt fühlen. Ich habe hier ein kleines Paket, das ich Sie bitten möchte, nach Deutschland mitnehmen zu wollen. Hier ist's".

Seine lange, hagere Hand suchte im seidenen Schlafrock und zog auch bald einen alten, braunen Lederbeutel hervor, der durch einen Riemen zusammgehalten und geschlossen wurde.

„Sehen Sie, hier!" sprach er und schob die Gläser und Papiere, die auf dem Tische lagen, beiseite und öffnete den Beutel. Dann neigte er sich wie der habgierigste Geizhals über den Tisch und packte den Beutel mit krampfhaftem Griff. „Man verfolgt mich! Ich weiß, man beobachtet mich!" stieß er in heiserem Flüstertone hervor und seine funkelnden Angen hefteten sich starr auf mich. Man wird mich umbringen, wenn ich sie noch länger behalte."

„Es ist ja niemand hier," versetzte ich mit ruhiger Stimme, „niemand als Ihr Diener da draußen, der uns sicherlich nicht hört." Er schien sich wieder zu erholen und lachte. Sein Lachen war mir immer verhaßt gewesen, besonders wenn es gegen mich gerichtet war; in diesem Augenblick aber gefiel es mir weniger denn je.

„Sehen Sie hier!" wiederholte er vor sich hinkichernd und leerte den Inhalt des Lederbeutels auf dem Tisch.

Solche Edelsteine hatte ich nie zuvor gesehen. Wie Flammen rollten sie auf dem Marmortisch umher, grün und rot und brennend weiß. Ein großer Diamant fiel zu Boden. Ich las ihn auf und legte ihn wieder auf den Tisch, war aber zu sehr erstaunt, um nur ein Wort sprechen zu können.

„Nicht wahr, schöne Steine?" lachte der Alte und fuhr mit der abgemagerten Hand darüber hin. „Da zum Beispiel dieses Halsband. In ganz Europa findet sich kein solches! Ich riß es im Zulukrieg einer Häuptlingsfrau vom Hals und wurde dafür in den Arm gebissen. Aber sie wird nichts mehr darüber verraten. Haha! Jetzt kann ich's sagen. Haha! Dann sehen Sie mal diese Smaragde an. Die Agraffe ist zwar zerbrochen, aber sie werden ein hübsches Bracelette daraus machen. Wie die Agraffe in Stücke ging, interessiert Sie ja nicht — ein leichter Unglücksfall, als die Dame, die den Schmuck trug, ihn mir übergab. Auf der Innenseite ist er allerdings etwas braun, aber das läßt sich wegwischen. Ach, Sie brauchen sich nicht zu genieren, den Stein zu berühren, er ist nicht mehr feucht. Haha! Und dieser Halbmond da. Sehen Sie einmal diese Diamanten an! Eine Prinzessin könnte stolz darauf sein. Ich kaufte sie von einem Soldaten und gab ihm dafür zwei Schilling. Ja, diese Steine rufen mir die gute alte Zeit wieder ins Gedächtnis zurück, aber ich darf sie nicht länger hier liegen lassen. Wir müssen sie wieder verbergen — gut verstecken." Und er las die Menge funkelnder Edelsteine hungrigen Auges wieder zusammen und legte sie in den alten Lederbeutel. Noch einen letzten Blick sandte er ihnen nach, zog die Riemen zusammen und schob mir den Beutel zu. „So, nehmen Sie den Beutel," sprach er. „Nehmen Sie ihn an sich, aber halten Sie ihn geheim. Verstecken Sie ihn!" wiederholte er immer wieder, als ich zu zögern schien.

Ich steckte den Beutel in meine Tasche. Ueber seine Lippen kam ein tiefer Seufzer, als er ihn verschwinden sah.

„Und nun muß ich Ihnen noch sagen, was Sie mit dem Beutel tun sollen," begann er nach einer Pause. „Ich bitte Sie, ihn Rudolf von Dönhoff, dem zweiten Sohn des Freiherrn Georg von Dönhoff in Oberwolfach in Thüringen, zu überbringen. Der Freiherr hat zwei Söhne. Ich habe weder ihn selbst, noch seine Söhne je gesehen; aber der Aelteste soll sie nicht bekommen. Er ist ein Verschwender. Alle diese Steine sind für Rudolf bestimmt, der ein solider junger Mann ist und im Begriff steht, ein gutes Mädchen zu heiraten — wenigstens nehme ich an, daß sie ein gutes Mädchen ist. Die vor der Hochzeit stehenden Mädchen sind ja immer herzlich gut. So, nun haben Sie die Steine, und Sie wissen, was Sie damit zu tun haben. Auf dieser Karte finden Sie auch die Adresse. Mit meiner Empfehlung, wie Sie sehen. Haha! Wohl möglich, daß sie sich gar nicht mehr erinnern, wer ich bin.

„Haben Sie keine Verwandten?" fragte ich.

„Nein, nicht einmal arme Verwandte; weder einen schwäbischen Vetter noch einen im Elend steckenden Neffen. Darüber also können Sie in Ruhe sein."

„Wer ist dann dieser Rudolf, den Sie nie gesehen und dem Sie so viel vermachen?" fragte ich voller Neugier.

Er starrte mich einen Augenbick verwundert an und wandte dann das Gesicht weg:

„Verfluchte Neugier! Was geht das Sie an! Was kümmern Sie sich darum?" und plötzlich fügte er heiser hinzu: „Ich kannte seine Mutter."

Ich brachte kein Wort hervor, unwillkürlich aber streckte ich meine Hand aus und ergriff seine eiskalte Rechte und hielt sie in der meinen. Er blitzte mich finster an, dann aber begann er fast gegen seinen Willen zu erklären: „Sie — wenn sie mich geheiratet hätte, wer weiß, was geschehen wär. Es hat nicht sollen sein. Sie heiratete Dönhoff. Ihren zweiten Sohn nannte sie Rudolf. Mein Vorname ist Rudolf." Plötzlich riß er seine Hand los und fuhr fast zornig fort: „So, jetzt wissen Sie genug! 's ist eine erbauliche Geschichte, nicht wahr? Adieu!" Und er klingelte. — „Ich darf kaum sagen, hoffentlich sehen wir uns wieder. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten. Gute Reise und leben Sie wohl."

„Adieu, Herr Baron," sprach ich und drückte seine zitternde Hand, „ich wünsche baldige Besserung."

„Ich danke," grinste der Alte lachend, wenn mir das nicht hilft, so wird mir nichts mehr helfen, adieu."

(Fortsetzung folgt.)

folg und ersuchen wir alle Festteilnehmer im Interesse dieser Angelegenheit sich pünktlich und zahlreich einzufinden. Wir wünschen dem Verein ein volles Haus.

§ **Annen,** 28. Januar. (Fidelio.) Der hier seit langen Jahren bestens bekannte Dramatische Verein „Fidelio" feiert am Sonntag, den 14. Februar, im „Westfälischen Hof" (B. van Pluer) ein großes Karnevalsfest mit einem Preismaskenball. Diese Feier, auf die wir heute hiermit schon hinweisen wollen und zu der großartige Vorbereitungen getroffen werden, wird sich, dessen darf man überzeugt sein, den bisherigen Festen des hier in einem guten Ansehen stehenden Vereins würdig anschließen. Wir wollen deshalb schon heute auf das Fest empfehlend hinweisen.

† **Rüdinghausen,** 27. Jan. (Unfall.) Eine ältere Frau stürzte hier gestern Morgen plötzlich auf der Straße hin und mußte bewußtlos vom Platze getragen werden. Wie wir erfuhren, ist die Frau, eine Ehefrau Fr. Specht aus Annen, von einem leichteren Schlaganfall betroffen worden. Sie wurde per Fuhre in ihre Wohnung transportiert und soll sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befinden.

§ **Stockum,** 25. Jan. (Knappenverein.) Der hiesige Knappenverein, der zum nächsten Sommer ein größeres Fest plante, hat diesen Beschluß in der gestern stattgefundenen Versammlung fallen lassen. An Stelle des Festes ist ein Ausflug geplant und hierzu eine Kommission gewählt worden, die der Versammlung im März einen entsprechenden Vorschlag machen soll. Glück-Auf!

Stockum, 27. Januar. (Besitzwechsel.) Das dem Kaufmann Lorenz Weber gehörige Geschäftshaus ging durch Kauf in den Besitz des Klempnermeisters Jean Musch über. Der Kaufpreis beträgt 40000 Mk.

Marten, 26. Januar. (Mit einem Umbau) der Kapelle an der Bismarckschule zu Klassenräumen wird man in nächster Zeit beginnen. Nach dem Projekt sollen in dem Gebäude Räume für vier Schulzimmer, ein Lehrerzimmer und ein Raum für die Volksbibliothek geschaffen werden. Die Arbeiten müssen bis spätestens Anfang April vollendet sein, da mit Beginn des neuen Schuljahres die Klassenräume bezogen werden.

Witten, 23. Januar. (Gründung eines Verbandes der Verkehrsvereine an der mittleren Ruhr.) Herr Amtmann Winkelmann zu Wetter regte im vorigen Jahre die Gründung eines Verbandes der Verkehrsvereine an der mittleren Ruhr für den Bezirk von Herdecke bis Blankenstein an. Die Gründung ist heute Nachmittag in einer im Hotel Voß hierselbst stattgehabten Sitzung der Interessenten einmütig beschlossen worden. Zum Vorort des Verbandes wurde Witten gewählt. Beigetreten sind Wetter, Herdecke, Volmarstein, Bommern, Witten und Herbede. Der Beitritt von Blankenstein wird erwartet. Der Verband bezweckt die Förderung der sämtlichen Verkehrsinteressen seines Bezirks.

Gelsenkirchen, 27. Jan. (Großfeuer.) Heute Mittag, kurz nach 12 Uhr, brach im Keller des Trockenraumes der Möbelfabrik von Küppersbusch u. Co. Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über den ganzen Trockenraum, der mit Holzvorräten gefüllt war, ausbreitete. An der Brandstelle arbeiteten 4 Feuerwehren mit 12 Schlauchleitungen. Es war ihnen bis 6 Uhr abends noch nicht gelungen, des Feues Herr zu werden, da sie schlecht beikommen konnten. Eine Gefahr für die Nebengebäude besteht bisher noch nicht. Den Bemühungen der Feuerwehren gelang es schließlich, das Feuer bis um 7 Uhr abends zu lokalisieren, doch bleibt zur Vorsicht eine Brandwache an Ort und Stelle. Der Schaden, den das verheerende Element angerichtet hat, ist enorm, aber durch Versicherung gedeckt. Der Betrieb leidet keine Unterbrechung.

Borbeck, 25. Januar. (Durch unvorsichtige Handhabung eines Revolvers) verletzte sich gestern der 20jährige Schlosser Franz Sprengnether aus Frintrop in seinem elterlichen Hause so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb. Der Verunglückte hatte sich vor einigen Tagen einen alten Revolver gekauft und wollte denselben seinen Geschwistern vorzeigen. Hierbei entlud sich die Waffe, welche noch mit einer Patrone geladen war.

Hamm, 27. Jan. (Verteilung der Hilfsgelder für Radbod.) Hier tagte Sonntag die Arbeiter-Deputation der Zeche Radbod, die, wie von uns berichtet, vor einigen Tagen vom Kronprinzenpaar empfangen wurde, um Vorschläge für die Verteilung der Kronprinzenspende zu machen. Von den verfügbaren 300000 Mk. wurden damals 200000 M. für Renten abgesondert. Die verbleibenden 100000 M. sollen nach den am Sonntag getroffenen Vereinbarungen wie folgt verteilt werden: Beim Radbodunglück verletzte Bergleute, welche weniger als 8 Tage im Krankenhaus zubrachten, erhalten 100 Mk. Solche Verunglückte, deren Behandlung bis zum 1. Jan. beendet war, empfangen 500 Mark. Noch später zur Entlassung kommenden Bergleuten sollen außerdem für jeden weiteren Monat 150 M. aus der Spende gewährt werden. Wer als Ganzinvalide aus dem Krankenhause zurückkehrt, empfängt ein Sparkassenbuch über 1000 Mk. Den durch die Katastrophe Geschädigten, die keine Verletzungen erhielten, werden, sofern sie unter Tag tätig waren, bis zu 15 Schichten vergütet. Wer über Tage arbeitete, soll angesichts der größeren Schwierigkeit, neue Arbeit zu erhalten, bis zu 20 Schichten ausgezahlt erhalten. Aus dem Restbetrag wird ein Fonds gebildet, der für die Kinder verunglückter Bergleute, die noch geboren werden, Verwendung finden wird.

Menden, 26. Januar. (Fuhrwerk vom Zuge überfahren.) Beim Ueberfahren der Bahnlinie zwischen Bösperde und Fröndenberg wurde der Wagen des H. Riekenbrauk aus Holzen von einem Personenzuge, da Schranken an dem Bahnübergange fehlen, erfaßt und zertrümmert. Der Knecht Wilh. Hartmann starb bald an den erlittenen Verletzungen; der Landwirt soll schwer verletzt sein. Die Pferde blieben unverletzt. Die Strecke Iserlohn—Fröndenberg fordert jährlich mehrere Opfer.

Fröndenberg, 26. Januar. (Italienischer Revolverheld.) Der bei der Witwe Schäfer im nahen Ardey früher in Logis gehende Arbeiter Valentionetti kehrte, da die Witwe seinen Liebesanträgen kein Gehör schenkte, im vergangenen Jahre in seine Heimat zurück. Vor einigen Tagen erschien der Italiener wieder und feuerte beim Betreten des Hauses ohne jede Veranlassung mehrere Revolverschüsse ab. Eine Kugel traf den Mitbewohner Hövelmann und verletzte ihn tödlich.

Velbert, 26. Jan. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern gegen Abend stürzte am Baum an der Zeche Wilhelm 2, deren Gebäude zu einer Gießerei eingerichtet werden, ein Dachdecker vom Dache des 3. Stockwerkes, durchschlug ein Glasdach und erlitt bedeutende Verletzungen, die für sein Leben nicht unbedenklich sind. Es ist dies der zweite schwere Unglücksfall, der sich während der Umänderungsarbeiten ereignet. Ein anderer Unglücksfall trug sich in der Familie W. am Schlagbaum zu, wo ein Kind einen Topf Milch vom Herde zog und sich durch den glühend heißen Inhalt bedenklich den Körper verbrannte.

Köln, 25. Jan. (Zu schweren Ausschreitungen) kam es in vergangener Nacht auf dem Holzmarkt. Zwei Schutzleute wollten zwei Männer, die gestohlen haben sollten, festnehmen. Schutzmann wurde so schwer verletzt, daß er dienstunfähig wurde, ein 65 Jahre alter Polizeiwachtmeister wurde gegen den Leib getreten und mit einem Dolch bedroht. Mit gefüllten Mülleimern warfen die Raufbolde gegen auf die Schutzleute, und einzelne gingen mit Gummischläuchen und sog. Totschlägern vor. Erst als ein Schutzmann mit dem Polizeihund herbeikam, gelang es dem bewährten Tier, die Gesellschaft nach allen Seiten zu zerstreuen. Drei Personen konnten festgenommen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

— Das Dortmunder Landgericht verurteilte 2 Polizeibeamte wegen unnötigen Gebrauchs der blanken Waffe zu 7 und vier Monaten Gefängnis.

— Vier Hochverräter vor dem Reichsgerichte. Das höchste deutsche Gericht verhandelte gestern gegen die 3 Hamburger Anarchisten Shuster, Doaws und Schreyer, die beschuldigt sind, deutsche Marinesoldaten aufgereizt zu haben, daß sie im Kriegsfall den Gehorsam verweigern und die Offiziere niederschießen sollten. Das war auch in einer Brochüre ausgeführt. Ein Matrose hat die Kerle angezeigt. Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse wurde gegen einen Kaufmann Hermann aus Metz verhandelt.

— Das Streik-Attentat gegen den schwedischen Dampfer „Amelthea" in Malmoe, der mit den arbeitswilligen Leuten an Bord durch eine Bombe in die Luft gesprengt werden sollte, ist jetzt vom höchsten Gericht in Stockholm geahndet. Ein Angeklagter ist zum Tode verurteilt, 2 haben lebenslängliche Zuchthausstrafen erhalten.

Verschiedenes.

— Raus aus dem Fenster flogen in einer Lemberger höheren Mädchenschule neu eingeführte höchst praktische Tintenfässer, von den kräftigen Händen der jungen Polinnen geschleudert. Und warum? Weil an den harmlosen Dingern eine Berliner Firma als Fabrikant angegeben war. Nun ist Polen ganz gewiß nicht verloren.

— Nur keine Kleinigkeitskrämerei, denken heute die Berliner Spitzbuben und fangen an, mit Pferd und Wagen zu arbeiten. Nachts brechen sie in unbewachte Geschäftslokale ein, packen, was sie gebrauchen können, zusammen, und am frühen Morgen kutschieren sie mit dem Raub los. Bei der Berliner Gewohnheit, sich um den Nachbar nicht groß zu bekümmern, fällt diese Frechheit dann gar nicht weiter auf.

— Ein halber Millionär allein aus den Einnahmen seiner neuesten, in Dresden mit starkem Erfolg aufgenommenen Oper „Elektra" wird der Komponist Richard Strauß sicher werden. Eine viertel Million hat er schon aus deutschem und amerikanischem Verleger-Honorar erhalten und die zweite viertel Million kommt aus Tantiemen. Weit kann Strauß überhaupt nicht mehr vom Millionär entfernt sein, wenn er nicht schon dahin gelangt ist. Denn auch aus seiner großen Oper „Salome" hat er große Einnahmen erzielt.

— Große Bankpleite in Genf. Der Bankier Diate hat sich erschossen, der Prokurist ist verhaftet. Die Passiva werden auf 2 Millionen geschätzt.

— Das Café mit dem schönen Namen. In dem Café „Monaco" in Berlin herrschte neulich ein größerer Brand, und jetzt sind die beiden Inhaber des Etablissements unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Verdacht erregte namentlich, daß das nur 20000 Mk. kostende Inventar zu 50000 Mk. versichert war.

— In Zürich ist ein ungarischer Minenschwindler, der mit 130000 Mark entflohen war, festgenommen.

— Der Präsident der Wiener Handels- und Gewerbekammer, Ritter von Kink, hat sich wegen eines Krebsleidens erschossen.

— Nach 20jähriger Ehe und als Vater von 9 Kindern ward ein Berliner Maler ein Don-Juan, trennte sich von seiner Familie und lebte einen vergnügten Tag. Darüber verlernte er das Arbeiten, geriet in bittere Not und vergiftete sich jetzt vor der Küchentür seiner Frau.

— Ein Pistolenduell hat zwischen 2 vornehmen Rumänen, den Prinzen Alexander Catargi und Georg Sturdza, wegen einer beleidigenden Aeußerung des ersteren stattgefunden. Der erstere ist erheblich verletzt.

— Die geretteten Passagiere des untergegangenen nordamerikanischen Dampfers „Republic" sind an Bord der Hilfsschiffe „Baltic" und „Florida" glücklich in Newyork angekommen und von einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Die amerikanischen Zeitungen rühmen, daß die Passagiere des „Republic" in den kritischen Stunden große Kurage bewahrt haben.

Neueste Nachrichten.

Meyen, 26. (Fünf Rottenarbeiter durch Ueberfahren getötet.) Heute Nachmittag um 4 Uhr wurden auf der Strecke Meyen—Kottenheim durch eine Lokomotive fünf Rottenarbeiter, die wegen eines Güterzuges in das zweite Gleise getreten waren, überfahren und sofort getötet. Ein sechster Arbeiter wurde schwer verletzt.

Wernigerode, 27. Januar. (Rodelunfall.) Auf der Chaussee am Buchenberg ereignete sich gestern ein schwerer Rodelunfall, wobei eine junge Dame getötet und eine ältere schwer verletzt wurde.

Paris, 27. Jan. (Kaiser Menelik im Sterben.) Mehrere Blätter berichten, daß der Zustand des Negus Menelik von Abessynien hoffnungslos sei. Die Königin Taitu habe seit einigen Tagen die Leitung der Regierungsgeschäfte übernommen. Für den Fall des Todes Meneliks befürchte man, namentlich für Adis Abeba, den Ausbruch ernster Unruhen, die für die dort befindlichen Europäer gefährlich werden könnten.

Lissabon, 28. Jan. (Dampfer-Zusammenstoß.) Auf der Höhe von Roca sind in vorvergangener Nacht ein spanischer und ein belgischer Dampfer zusammengestoßen. Der belgische Dampfer ist gesunken, acht Mann seiner Besatzung werden vermißt.

Sofia, 27. Jan. (Schiedlich—friedlich auf dem Balkan.) An hiesiger amtlicher Stelle ist aus Konstantinopel die Meldung eingegangen, daß der Großwesir erklärte, die Türkei beabsichtige keinerlei Besetzung strategischer Grenzpunkte und werde gegen die bulgarische Mobilisierung keine Gegenmaßregeln ergreifen.

50 Personen im Schacht eingeschlossen.

Pittsburg (Pennsylvanien), 27. Jan. Bei einer Explosion, die sich im Boswell-Kohlenbergwerk in Somerset County ereignete, wurden drei Personen getötet. Eine Rettungskolonne von

Pittsburg, 27. Jan. Den letzten Meldungen zufolge sind von der im Boswell-Kohlenbergwerk eingeschlossenen Hilfskolonne 22 Personen umgekommen.

Neue Erdstöße in Messina.

Messina, 27. Jan. Heute früh 8 Uhr erfolgte wiederum eine starke, drei Sekunden anhaltende Erderschütterung, welcher ein unterirdisches Rollen vorausgegangen war.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, 29. Jan. Anfang 7½ Uhr. Zum 1. Male. „Die Tür ins Freie." Schwank in 3 Aufzügen von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Sonnabend, 30. Jan. Anfang 7½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Mignon." Oper mit Ballett in 3 Aufzügen von Ambroise Thomas.

Briefkasten.

Bericht betr. Kirchenchor folgt in der nächsten Nr. D. R.

Auf die in der vorl. Nr. beginnende Erzählung **„Die Juwelen des Barons"** von **Fritz Reutter** machen wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam. Wir bieten unseren geschätzten Lesern hiermit einmal wieder eine interessante Kriminalgeschichte und hoffen damit allseitigen Beifall zu finden.

Die Redaktion.

SMART UNION
Manoli
LORD CECIL LA FLEUR



Zahntechnisches Atelier
von 3071
Ernst Schmitz,
Annen, Bismarckstr. 11, I. Et.
Empfiehlt sich in Anfertigungen von
künstlichen Gebissen,
sowie **Umarbeitung schlecht passender** in sauberer Ausführung.
Plomben — Reinigen — Nervtöten. schmerzl. Zahnziehen.
An allen hiesigen Krankenkassen, sowie Allgemeine Orts-Krankenkasse Witten und Ortskrankenkasse Barop angestellt.

Großer Preis-Abschlag auf Möbel!

Buffetschränke	statt	Mark	90,00	Mark	75,00
Kleiderschränke	„	„	80,00	„	70,00
Kommoden	„	„	38,00	„	34,00
Bettstellen	„	„	20,00	„	15,00
Topfschränke	„	„	25,00	„	20,00

usw.

NB. **Särge** in allen Größen stets auf Lager.
Annener Möbelschreinerei
1775 Karl Melches jr.

Photographisches Atelier
von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 1752
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w. bei tadelloser Ausführung.



Cognac Scherer
Flasche Mk. 2.— bis Mk. 5.—
Alleinige Niederlage: 1543
Emil Haarmann.

Rechnungsformulare empfiehlt **Fritz Küching.**

Heute beginnt mein diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf.

Die Preise **aller Artikel meines gesamten Warenlagers**

sind bedeutend ermässigt.

Grosse Posten weit unter Preis.

Albert Schreiber, Annen.



Der

Garde-, Artillerie-, Kavallerie- u. Marine-Verein Annen

feiern gemeinsam den

50. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers

am Sonntag, den 31. cr. im Lokale des Herrn B. van Pluer nach folgendem **Programm:**

Morgens pünktlich 1/2 10 Uhr: **Antreten zum Kirchgang** im Festlokal.
1/2 12 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.**
Nachmittags 5 Uhr: **Konzert, Theater und Ball.**

Für das Fest ist die Kapelle des **Kürassier-Regiments Nr. 4** aus Münster engagiert.

Festkarten für Nichtmitglieder **75** Pfg., im Vorverkauf **50** Pfg., eine Dame frei; Damenkarten **25** Pfg., Konzertkarten **50** Pfg.

Das Festkomitee.

Stenographen-Verein „Stolze"

(gegründet 1877. — System Stolze-Schrey)

feiert am

Sonnabend, den 30. Januar cr. abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn **Theodor Grethen** seine

Kaisersgeburtstags-Feier

verbunden mit dem

32. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung des **M.-G.-V. Fröhlichkeit** durch

Konzert, Gesangvorträge. Theater u. Ball.

Entree im Vorverkauf **Mk. 0.60,** an der Kasse **Mk. 0.75.** — Die passiven Mitglieder wollen sich an dieser Feier recht zahlreich beteiligen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

für die Gemeinde Annen.

In der am 25. d. Mts. stattgefundenen **Vorstandssitzung** wurde der bisherige Vorsitzende Herr Zimmermeister **Friedrich Dankert,** und der stellvertr. Vorsitzende Herr **Heinr. Paß** für ein Jahr wiedergewählt.

Annen, den 26. Jan. 1909.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 29. Jan., mittags 12 1/2 Uhr versteigere ich beim Wirt Füliger hierselbst

1 Vertikow und
1 Pultschrank

öffentlich meistbietend gegen bar.

Witten, den 28. Jan. 1909.

Julemann, Gerichtsvollzieher, **Witten,** Gerichtsstr. 35.

Dobermann

(Rüde) abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung Vor Ankauf wird gewarnt.

Annen, Gartenstr. 3.

Ein weißer, emaillierter

Herd

noch gut erhalten, ist billigst zu kaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Sterbekasse Große Vorbach.

Sonntag, den 31. ds. Mts. **nachmittags 4 Uhr:**

General-Versammlung

im Vereinslokal **Wwe. Sticht.**

Falls die Versammlung nicht beschlußfähig ist, folgt die zweite um **6 Uhr.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Berichterstattung der Revisoren.

Alles Nähere wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Außergewöhnliches Angebot!

4 Paar Schnürschuhe

für nur Mark 8.00.

Die Kartellierung der Konkurrenz veranlaßt unsere Centrale, ein außergewöhnliches Angebot für bestimmte Gebiete zu erlassen. Ich wurde daher beauftragt und ermächtigt, an jedermann

2 Paar Herren- und 2 Paar Damen-Schnürschuhe

(Leder) galoschiert mit starken Ledersohlen, hocheleg. neueste Facon, Leder sowie Nummer nach Wunsch, braun od. schwarz, alle 4 Paar zusammen für nur Mark 8.00 zu verkaufen. Versandt per Nachnahme durch das Importhaus

R. Berger, Oswiecim Nr. 267.

Für Nichtpassend. Geld sofort zurück, somit Risiko ausgeschlossen.

Automobilführer

Technikum „Elektra"

Dortmund, Westerbleichstr. 28

bildet jedermann z. Berufschauffeur aus. **Kurse** für Berufschauffeure, Automobil-Monteure, Ingenieure.

— Größtes, bestempfohlenes Institut. — Eigene Lehrwerkstätte. Staatl. Prüfung. Eigene Stellenvermittlungszentrale

Gute Stellungen werden nach Lehrzeit kostenlos zugewiesen. 2848

Prosp. frei. Von Behörd. empf.

Der hessische Unterstützungsverein Annen

feiert den

Geburtstag Sr Majestät Kaiser Wilhelm II.

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesangvereins „Grüne Eiche"

am 31. Januar ds. Js.,

nachmittags 4 Uhr

beginnend im Lokale des Herrn Bönnemann durch

Konzert, Gesangvorträge, Humoristische Aufführungen und Ball.

Entree im Vorverkauf **50** Pfg., an der Kasse **75** Pfg., Eine Dame frei.

Hierzu ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Empfehle:

Arrak Punsch Jamaika-Rum

A. Lönne

Weinhandlung, Annen.

Ardeyer Schweine-Versicherungs-Verein

Lokal: **Lindemann.**

General-Versammlung

Sonntag, den 31. Januar 1909 nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Der Vorstand.

1 Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Stall und Keller für **Flaschenbiergeschäft** zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein ordentliches

Mädchen

von 15—16 Jahren gesucht.

W. Wagener, Wilhelmstr. 9.

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. April oder Mai zu vermieten.

Witwe Bedder, Rüdinghausen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern per 1. April und **eine Wohnung** von 3 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.

Moltkestraße 52.

Verfolgt

wird jede Nachahmung der allein echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen Blütchen, Gesichtspickel, Pusten** 2c. à St. 50 Pf. bei **Otto Blumberg,** Drogerie.

Maschinen-Strumpf-Strickerei

in empfehlende Erinnerung.

Frau Aug. König, Untere Rüdinghauserstr. Nr. 1.



Atelier

f. künstl. Zahnersatz, **Zähne plombieren, reinigen und ausziehen.**

280 **Ewald Höper.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Unter Domestiken.

Diener: „Wie gefällt Ihnen denn der neue Küchenschrank, Marie?"

Frau: „Jetzt kommst Du heim, Du Saufaus, nachdem die Nacht vorüber und der Morgen graut?"

Mann: „Weißt Du, ich habe immer auf Regen gewartet, und dabei habe ich mich betrogen."

— „Ganz zu klein!"

Der Ärmste.

— 4 —

Der Ärmste.

Frau: „Jetzt kommst Du heim, Du Saufaus, nachdem die Nacht vorüber und der Morgen graut?“

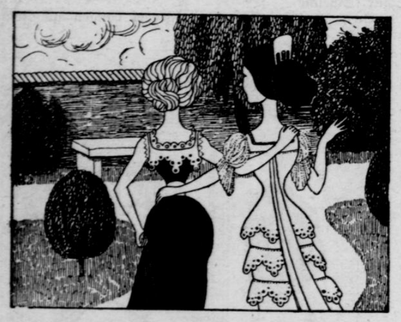
Mann: „Weißt Du, ich habe immer auf Regen gewartet, und dabei habe ich mich betrogen.“

Unter Domestiken.

Diener: „Wie gefällt Ihnen denn der neue Küchenschrank, Marie?“

— „Ganz und gar nicht. Für meinen Schatz ist er viel zu klein!“

Der böse Handwerksbursche.



„Irma“, sprach die Rosatraute,
„Greife munter in die Laute,
Lass' sie klingen, ich will singen
Von der Liebe Leid und Lust.
Seit mich Adolar begrüsste,
Meine linke Wange küsste,
Zittert sehnsuchtsvoll die Brust.“



Rosatrautens Stimme säuselt,
Wenn sie ihre Lippen kräuselt,
Liebetrillernd, sonnenschillernd
Dann ihr Aug' zum Himmel fliesst.
Adolar, du höchste Wenne,
Held, du meines Lebens Sonne,
Warum du nicht bei mir bist.“

„Bitt' schön, Fräulein, eine Gabe,
Weil ich nichts zu essen habe!“
Fröhlich schäkernd, lustig meckernd
Von der Mauer es da klingt.

Irma gleich die Ohnmacht findet,
Rosatraut sich auch drin windet,
Jede mit dem Tode ringt.

Da erscheint mit Eleganze
Adolar mit schwerer Lanze,
Kraft zu zeigen, zu beweisen,
Was bei einem Ritter Brauch.



Doch beim Anblick dieser beiden
Wird er bleich wie eine Kreiden,
Spiesst die Lanz' sich in den Bauch.

Also hat, es ist zu schrecklich,
Dieser Handwerksbursche kecklich
Ohn' Bedenken, sie zu kränken,
Alle dreie umgebracht. —
Siehst Du wieder solche Liebe,
Zähme Deine Bettelriebe,
Handwerksbursche Du, gib acht!

H. Frenz.



Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Der Genius.

(Satire.)

„Gib Poesie mir, gib mir Schönheit, Mut,
Gib graden Sinn, wenn irr die Zeiten schwanken,
Nur spare mir der Leidenschaften Glut
Und gib urewig leuchtende Gedanken.“

So bat ein Mensch dereinst vor Jovis Thron —
Mild sprach der Gott: „Es sei erhört Dein Beten,
Mensch sein ist Irrtum, merk, o Erdensohn,
Zu Schönheit irren Künstler und Poeten.

Gern geb' ich Schönheit, Poesie und Mut,
Gern graden Sinn in wirrer Tage Schwanken,
Doch schmiedet nur der Leidenschaften Glut!
Schwertscharfe glockentönige Gedanken.

Dein Wunsch ist Kampf, ersteh das Phlegma hier,
Nicht wird nach Dir des Neides Furie dürsten;
Auch Dichter bleibe, dazu nimm von mir
Geschäftsgenie, gleich einem Börsenfürsten.

Unsterbliche Gedanken zwar sind nicht
Bei dem Geschenk, mußt ruhig Dich bequemen
Zum Mittelmaß — hei! Die Rakete fliegt,
Dein Feuerwerk bringt goldene Tantièmen.

„Nun wähle, Freund!“ — „Ich wähle, Gott, ich will
Gedanken, leuchtend wie die Himmelslichter,
Zeig mir die Zukunft!“ — Und ein Armenhaus —
Und Sarg und Denkmal sah der junge Dichter.

Abenteuer in Afrika

oder:



Auf welche Weise der Herr Professor Knickebein aus Versehen einmal einen Löwen fing.

Parteinahme.

Daß nichts bei schönen Frauen unaffektiert und echt,
Bestreite ich; der Vorwurf erscheint mir ungerecht,
Da Eines doch gewiß an ihnen jederzeit
Natürlich bleibt; es ist — die Unnatürlichkeit.

In der Gebirgsstadt.

Er (die in die Straße blickenden Berge betrachtend): „Ach schau nur Emilie, die schneeigen Spitzen."

Sie (in die Auslage eines Modegeschäftes blickend): „Ach ja und das Stück nur Mk. 2,50."

Immer schneidig.

Leutnant: „War wirklich pyramidale Leistung, gnä' Fräulein!"

Klaviervirtuosin: „Es hat allerdings auch jahrelanger Übung bedurft, bis ich soweit kam."

Leutnant: „Kann mir's schon denken, wie's angreifen muß, den ganzen Tag auf der Drahtkommode Griffe zu kloppen!"

Praktisch.

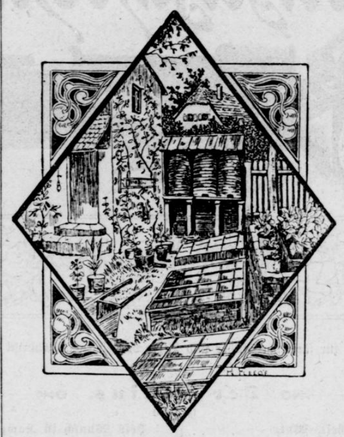
Kollege (auf dem Amt erzählend): „Sehen Sie, meine Herren, ich nehme jeden Tag in der Küche zwanzig Kaffeebohnen aus der Büchse, außerdem fünf Stückchen Zucker und eine Fingerspitze Tee. Das sammle ich dann in drei großen Düten und schenke die jedes Jahr meiner Frau zum Geburtstag."

Beim Heiratsvermittler.

„Haben Sie vielleicht eine Dame mit hellblondem Haar am Lager?"

„—Augenblicklich nicht. Aber ich kann ja Eine — färben lassen."

Vexierbild.



Wo ist der Bienenvogt?

Rechter Bescheid.

Ein Mann, welcher einem Musikchor zugehört hatte, wußte nicht, was es für ein Stück gewesen war. Er wandte sich deshalb an einen Musiker mit der Frage: „Sagen Sie mir mal, was war denn das, was Sie eben geblasen haben?"

Musiker: „Trompete!"

Reflexion.

Student, welcher im Rausche seinen Bibliotheksschrank umwirft . . . als er ganz in Büchern vergraben ist: „Und da meint mein Alter immer, ich sei nie in Bücher vertieft?!"

In den Flitterwochen.

Junger Ehemann: „Ach, Paula, zum Kaffee Zucker, zu den Semmeln Honig, außerdem Küsse von Dir — das ist ja die wahre Süßigkeitsorgie."

Widerspruch.

„Was machen denn Ihre studierenden Töchter?"

„Dummejungenstreiche."

Neueste Technik.



Auch ein Eisbrecher.

Schlaumeier.

Wirt: „Marie, drehn's a bissl das Gas ab, das Bier ist heut trüb."

Entgegenkommend.



„Wollen Sie die Freundlichkeit haben und mir die Zeitungen geben, wenn Sie sie gelesen haben .... aber übereilen Sie sich nicht, ich komme morgen wieder!"

Altes und neues Weib.



„Sind die beiden Schwestern Schulze aber grundverschieden."

„Ja, die eine schwärmt für Husarenleutnants, die zweite, die Studentin, für Geldbriefträger-Uniform."

Gehorsamer Bericht des Recherchеurs Jeremias Tierlieb

an den verehrlichen Tierschutz-Verein zu Knochenweich über von ihm wahrgenommene Tierquälereien.

Seit meinem Bericht vom dritten Tage haben sich folgende vorgekommene Vorfälle vorgekommener Maßen ereignet: Der Schulknabe August Greulich soll ein ganzes Buch voller Eselsohren haben, wie seine Kameraden erzählen.

Der Schlächtergeselle Blutwurst schlug am 10. einen harmlosen Hammel mit einer Axt vor den Kopf, daß derselbe tot hinstürzte. Dies habe ich eigenhändig gesehn! Auf Vorhaltungen entschuldigte sich Blutwurst damit, der Hammel könne doch nicht lebendig geschlachtet werden.

Die Dienstmagd Lene Hoppelpoppel lockte am 12. den Pudel Caro, ihrer Herrschaft gehörig, an sich, steckte ihn in eine Badewanne und seifte ihn dermaßen ab, daß Caro endlich sich heulend unter das Bette verkroch. Wie sie erklärte, sei der Hund schmutzig gewesen und habe gebadet werden sollen, eine Ausrede, die leider nicht widerlegt werden kann, da, sicher aus Furcht vor der Hoppelpoppel, Caro zu keiner Aussage zu bewegen ist.

Der Schneider Klas Zickenbein kam am 20. abends nach Aussage seiner eigen Frau mit einem Riesenaffen nach Hause. Am anderen Morgen war der Affe verschwunden, und erhielt ich trotz mehrfacher Fragen nach seinem Verbleib keine Auskunft. Wo ist das arme Tier geblieben? Eine Untersuchung dieser dunklen Sensations-Affäre wäre um so angebrachter, als der p. p. Zickenbein sich schon verschiedentlich geäußert hat, er habe schon manchen Kater durch Auflegen von Hundshaaren beseitigt. Auch eine mysteriöse Äußerung, die auf Tierquälerei schließen läßt.

In der Ausübung meines Berufes hat mich gestern der Kutscher Grobmann einen Ochsen genannt.

Hochachtend

Jeremias Tierlieb.

Einzige Möglichkeit.

„Haben Sie den Sonnenaufgang hier im Gebirge schon gesehen?"

„Nein, jetzt geht sie ja schon viel zu spät auf .... so lange kann man doch unmöglich aufbleiben!"

Entsprechend.

Oberst: „Dem Pfeifer Müller habe ich eben eine Rüge erteilt, aber den Menschen rührt das gar nicht!"

Unteroffizier: „Zu Befehl, Herr Oberst, der Kerl pfeift auf alles."

Schlagfertig.

Ein Bauer besieht sich in der Stadt das Universitätsgebäude. Zwei Studenten die im Fenster sitzend, die Beine herausbammeln lassen, rufen ihm zu: „J, ja Bor, he es ein Schür (Scheune)."

Bauer: „Dat sahn i, de Flegel hangen am Fenster raus."

Galgenhumor.



„Oh, wissen Sie, unter Umständen bezahlt auch der Herr Pumpmeier, was er borgt; ich habe ihm mal ein Zwanzigmarkstück geborgt, und Tags darauf hat er mir's schon zurück gegeben."

„Nicht zu glauben; der Pumpmeier?!"

„Ja, es war nämlich falsch!"

Tüchtige Hausfrau.

Frau: „Aber Mann, so zieh doch den Rock nicht so heftig aus! Du siehst doch, daß die Knöpfe nur noch so an den Fäden hängen."

Weiblich.

Junge Ärztin (die einer Freundin die ersehnte Badereise nicht verordnete, für sich): „Dieser Augenblick entschädigt mich überreichlich für alle Mühen des Studiums . . .!"

Selbstkritik.

Was wir gemacht in früh'rer Zeit,
Sind wir zu tadeln gern bereit,
Doch unbedingt erscheint uns recht,
Was jetzt wir tun, auch wenn es schlecht!